

nis begleiten und Interesse, Neigung und Zeit für den katechetischen Dienst aufbringen. Ohne Bildung von Glaubensgruppen und Kreisen, wie Nachbarschafts- und Familienkreise, Jugend- und Seniorenrunden wird die Katechese nur von kurzer Wirkung sein.

Wilhelm Zauner sieht „Die Feier des Sonntags als Katechese für die Gesellschaft“. Es handelt sich dabei nur um eine kleine Katechese, um eine organische Darbietung der christlichen Lehre. Zunächst soll das Verständnis des 7. Tages als Erinnerung an den Exodus, als Befreiung von der Sklaverei wachgerufen werden. Der Sonntag ist eine Neuschöpfung des Christentums durch die an diesem Tag erfolgte Auferweckung Jesu, die von Anfang an gegen große Widerstände an diesem Tag gefeiert wurde. Er wurde zum Tag des Herrn, zum Tag der Befreiung vom Arbeitsdruck, vom sozialen und politischen Joch. Er ist eine Botschaft für die Welt: Jesus ist die Mitte der Welt. Die Sonntagsfeier ist durch die Versammlung der Christen ein Zeichen des Glaubens. Durch den Wandel der Lebensgewohnheiten wird heute der Sonntag zum Reise-, Sport- oder Vergnügungstag umgewandelt. Wo bleibt da die Katechese für die Gesellschaft? Christen sollten wieder den ganzen Sonntag und durch die Eucharistie feiern.

Josef Müller entwirft Perspektiven eines gemeindekatechetischen Programms für die 80er Jahre. Es geht um einen Prozeß des Christwerdens, um eine vielfältige Bezeugung des Christusereignisses. Priorität haben die Erwachsenen Katechese und die Ausbildung der verschiedenen Mitarbeiter.

Katechese ohne Gebetserziehung versandet, Glaube ohne Feier der Liturgie und Sakramente bleibt ohne Tiefe. Die Gemeindekatechese muß Welt und Kirche als Horizont haben und soll in Apostolatsbewegungen einmünden. In Pastoralplänen soll die Katechese einen festen Platz haben. Neue Lern- und Lebensräume des Christseins tun sich auf und der Lebenszusammenhang von Martyria – Koinonia – Diakonia kennzeichnet die Nachfolge Christi.

Die beiden Erfahrungsberichte vom Ehepaar Hackauf über Brautgespräche und der Jugendführung von Vorau über Glaubensgespräche von Jugendlichen zeigen Anwendungsmöglichkeiten der Katechese auf. Sehr brauchbar sind für die Pfarrpraxis die systematisch geordneten Berichte aus den 22 Arbeitskreisen. Vom Tagungsgeschehen selbst könnten viele Impulse für eine Evangelisierung unserer Gesellschaft ausgehen.

Graz Karl Gastgeber

SCHOBE PAUL, *Dem Fließband ausgeliefert*. Ein Seelsorger erfährt die Arbeitswelt. (152.) (Gesellschaft und Theologie/Sozialethik, Nr. 12.) Kaiser, München/Grünwald, Mainz 1981. Ppb. DM 16,80.

Der Böblinger Betriebsseelsorger geht bei Daimler-Benz-Sindelfingen 3 mal zwei Monate arbeiten und schreibt darüber einen Bericht. Was man liest, ist das gewöhnliche Leben der Fließbandarbeiter und das ist schlimm genug: Akkorddruck,

Schweiß, Hektik, Konflikte, Stress, Druck von oben. Was würde die Welt erst erfahren, könnten die Arbeiter schreiben, die ein ganzes Leben in der Montagegrube stehen und über Kopf montieren. In ein paar Interviews kommen sie zu Wort. Der Priester kann weggehen und ein Buch schreiben. Sch. hat dafür zwar Werksverbot bekommen, aber er konnte weggehen. Der Bericht hat 2 Teile. Im ersten wird die Welt der Produktionsarbeiter geschildert. Es wird dabei offenbar, daß die Lage der Menschen in einem Konzern, der Nobelautos erzeugt, nicht besser ist als in anderen Fabriken. Diese Verhältnisse prägen die Menschen in jeder Hinsicht. Die Heimatlosigkeit tut bei den Gastarbeitern noch das Ihre. Im 2. Teil wird versucht, ein soziales und ein pastorales Resümee zu ziehen: Die Arbeit hat ihr Gesicht verloren, wurde der Verantwortung entleert. Der Arbeiter wird des Denkens und der Kreativität beraubt, er wird selbst zur Maschine. Was heißt das für die Kirche? Caritas ist zu wenig und ihr Verhältnis zu den Gewerkschaften ist nach wie vor gestört. Die Arbeiter sagen: „Die Kirche steht auf der ‚anderen‘ Seite“. Die Konsequenz? Der Autor fordert eine prophetische Kirche. Damit dies kein Schlagwort bleibt, schildert er aus der eigenen Arbeit, was das heißen kann. Das Buch ist eine gute Schilderung dessen, was sich heute in den Fabriken abspielt; eine Lektüre für jene, die sich für Arbeiterpastoral interessieren und etwas tun wollen.

Linz

Hans Gruber

RELIGIONSPÄDAGOGIK

BOCHINGER ERICH/PAUL EUGEN, *Einführung in die Religionspädagogik*. (196.) (studium theologie 5) Kaiser, München/Grünwald, Mainz 1979, DM 22,-.

Das Buch ist eine Koproduktion eines evang. (Bochinger, Reutlingen) und eines kath. (Paul, Augsburg) Religionspädagogen. Es will am Beispiel des Religionsunterrichts in die religionspädagogische Fragestellung einführen. Trotz dieser Konzentration auf den schulischen RU sind die Autoren sich bewußt, daß Religionspädagogik als Wissenschaft nicht nur den schulischen RU, sondern das weite Feld der religiösen Erziehung – von der Familie bis hin zum Erwachsenwerden – zum Gegenstand hat. Auch wenn in Anbetracht der „Einführungsfunktion“ des Buches keine explizite Wissenschaftstheorie geboten wird, geht doch deutlich hervor, daß der wissenschaftliche Standort stark von einer Theorie des religiösen Lehrens und Lernens mitbestimmt wird. Die Autoren schließen sich damit jenem Trend der gegenwärtigen Erziehungswissenschaften an, der Vokabel wie erziehen, bilden u. ä. immer häufiger durch lehren und lernen (in jenem weiten Sinn, wie es die englische Sprache versteht) ersetzt.

Innerhalb des genannten Bezugsrahmens bilden den Inhalt des Buches folgende große Kap.: Religionsunterricht im Widerstreit vielfältiger Erwartungen und Erfahrungen; Lehren und Lernen im